

werten eine Einnahme von über 3 Mill. Frs. erzielt. Es existieren in Frankreich 1395 Bergwerke, von denen jedoch nur 494 ausgebaut werden. Im Ganzen werden in Frankreich 1150 000 Hektar Landes bergmännisch bebaut. Die Steuer auf Wagen und Pferde brachte 13 Mill. Frs. ein; sie wurde auf 183 000 vierradrige, 976 973 zweiradrigere Wagen und auf 1 022 404 Pferde, Giel und Maultier erhoben. Von 132 276 Fahrkradern wurden 950 000 Frs. Steuern gefaßt. Die Billards brachten 1 100 000 Frs. ein. In Frankreich giebt es 393 308 Villards, in Paris allein 5721. Die Hundsteuer, die städtisch ist, erzielte 8 700 000 Frs. auf 2 885 200 Hunde.

Rußland. Das Unwohlsein des Zaren besteht, wie das „B. Z.“ erfährt, in einem Katarrh, der von der Influenza zurückgeblieben ist, und in jenseitiger nervöser Empfindlichkeit, welche dem Mangel an Schonung entspringt und eine längere Ruhe erforderlich macht. Prof. Schagrin, welcher nach Petersburg berufen worden war, stellte fest, daß hinsichtlich des Gesundheitszustandes des Kaisers kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. — Kojakenmexerieren werden aus dem Terefegebiet gemeldet. Schon im vorigen Jahre hatten sich die Kojaken der von der Regierung zur Bekämpfung der Vieheuche getroffenen Regierungsmaßnahmen widersetzt, waren aber damals auf Befehl des Kaisers glimpflich behandelt worden. Diesmal war der Ungehorsam der Kojaken, welche u. a. die von der Regierung entsandten Viehärzte mißhandelt hatten, so hartnäckig, daß der Gebietschef nach vielen vergeblichen Ueberredungsversuchen das Dragonerregiment in Stanja ausrückte und die Hauptstreife durchzusehen ließ. 24 Kojaken wurden durch Kolbenschläge leicht verwundet, 24 Kojaken und 7 Weiber verhaftet.

Spanien. In der Nähe des spanischen Anarchistenheeres Barcelona wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, in einer Weinlöhne des Vorortes Sans der Anarchist Regas, als er wegen der Hinrichtungen in Barcelona Verhaftungen predigte, nebst sieben seiner Zuhörer abgefaßt.

Bulgarien. Die bulgarische Regierung scheint endlich eingesehen zu haben, wohin sie mit ihrer Russenfreundlichkeit treibt, und sich zur Umkehr entschlossen zu haben. Wie nämlich die „Köln. Ztg.“ meldet ist es zwischen den Führern der Konservativen und der liberalen Regierungsfreunde, die in den letzten Wahlen einander scharf befehdeten, zu bedeutenden Abmachungen gekommen, die erwarten lassen, daß bis zum Zusammentritt der Sobranje keine Aenderung im Kabinete eintreten wird. Die Entwicklung im Lande, das Aufstehen Zankows in Wien und die Ueberzeugung, daß der Friede mit dem Zaren unmöglich ist, haben zu einer Schwunfung gegen die russischenfreundliche Politik geführt, soweit von Bulgarien der erste Schritt zur Ausöhnung erwartet wurde. Eine besondere Begünstigung der russischenfreundlichen Elemente ist daher von nun ab nicht mehr zu erwarten.

Mexiko. Der neue Sultan von Marotto, Abdül Aziz, sollte nach einer Meldung spanischer und englischer Blätter plötzlich gestorben sein. Diese Nachricht stellt sich indes als unwahr heraus. Der Sultan hat kürzlich allerdings die Freireisen durchzumachen gehabt, ist jetzt aber auf dem Wege der Genesung.

Südamerika. An der Mosquitoküste geht es seit Monaten bunt her. Im dortigen Küstengebiet haben sich seit geraumer Zeit englische und insbesondere nordamerikanische Kolonisten niedergelassen, die bisher ihre Unabhängigkeit von der elenden Republik Nicaragua behauptet hatten. Neuerdings machten aber die Nicaraguener fortwährend Anstrengungen, sich die Herrschaft über dieses Gebiet wieder zu erobern, und es kam zu Kämpfen, bei denen die fremden Ansiedler gewannen. Erst als das englische und amerikanische Kriegsschiff, die längere Zeit an der Mosquitoküste stationiert waren, die Gegend verlassen hatten, nahmen die Nicaraguener die Gelegenheit wahr, ihren Ansturm zu erneuern. Nach den letzten Nachrichten sind sie Sieger geblieben und haufen in dem eroberten Gebiet wie die Bananen. Nach den letzten aus Nicaragua in Newyork eingelaufenen Nachrichten führen die nicaraguanischen Truppen den britischen Consul Hatch in Bluefields nebst acht anderen Ausländern als Gefangene nach Greytown. Damit dürfte denn wohl das Ende der „Heldenthat“ erreicht sein. England und Nordamerika werden dem kleinen Naubstaat sicher bald lehren, daß Völkerecht gegen das Völkerecht nicht ungehandelt bleiben.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag im Neuen Palais den Chef des Generalstabes der Armee, Graf v. Schlieffen, und sodann den Chef des Militärkabinetes, General

v. Hahnle, zum Vortrag. Am Freitag hat der Kaiser auf der Büchse im Wildpark einen Jagdzehner und einen Vierzehner erlegt. — Der Kaiser und die Kaiserin, sowie Prinz Alexander wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche in Potsdam bei. Die Predigt hielt Prediger Schmeißend aus Langensalza. Der genannte Herr ist zum Hofprediger an der hiesigen Domkirche in Aussicht genommen; einer Entschädigung Sr. Majestät darüber sieht man bereits heute Nachmittag entgegen. — Wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, sieht es nunmehr fest, daß außer dem Prinzregenten von Braunschweig und dem König von Sachsen auch der König von Württemberg als Gast des Kaisers dem Kaiserpaar beiwohnen wird. Das Hauptquartier des Kaisers wird während der ganzen Dauer des Kaiserpaars in Schloß in Schlobitten aufgeschlagen werden.

(Die Meldung von der Kaiserparade der Brandenburger), die am nächsten Dienstag angeblich stattfinden sollte, wird jetzt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ für unrichtig erklärt; ebenso die Meldung, daß eine schon für Donnerstag geplant gewesene Parade aufgegeben sei. Es finden nur Besichtigungen der 9. und 10. Infanteriebrigade durch den kommandirenden General, Prinzen Friedrich von Hohenzollern, statt, und es ist noch nicht das Mindeste darüber bekannt, ob der Kaiser zu diesen Besichtigungen erscheinen wird.

(Der Reichstagsler), so weiß die „Köln. Ztg.“, ein offizielles Organ desselben, zu berichten, hat an der Beschlußfassung des preussischen Ministeriums zur Abänderung des preussischen Vereinsgesetzes Antheil und ist mit dem preussischen Vorschlägen ganz einverstanden, wenn er es auch für unnützlich, weil ansichtslos hält, dem Reichstag einen diesen Stoff regelnden Gesetzesentwurf vorzulegen. — Das ist ja eine ganz interessante Nachricht. Bisher war in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldet worden, daß das Staatsministerium überhaupt zu dieser Materie einen Beschluß noch nicht gefaßt hat. Bisher konnte man also noch annehmen, daß nur der Postminister Graf Eulenburg in der „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Fühler ausstreckte.

(Das Landgericht zu Magdeburg) hat sich am Freitag voriger Woche in einer Anklage wegen Caprivibestrafung gegen den Redacteur der in Dresden erscheinenden „Deutschen Wacht“ für zuständig erklärt, weil das Blatt auf dem Wege des Postdebits auch nach Magdeburg gelangt. Wir haben schon darauf hingewiesen, was für ein seltsamer Zustand es ist, wenn eine in Dresden verübte Verleumdung des in Berlin wohnenden Reichstagslers in Magdeburg verfolgt wird. Ubrigens wurde der angeklagte Redacteur aus äußeren Gründen freigesprochen.

(In dem Programmwurf der freien Volkspartei) erklert die „Nation“ im Wesentlichen nur eine Reformulirung des freisinnigen Parteiprogramms von 1884. Was den Passus des neuen Entwurfs über die Sozialpolitik anlangt, so findet die „Nation“ ihn weit genug, um Jedem Spielraum zu lassen, dem Sozialisten, wie dem sog. Mancheslermann. Die Schwierigkeiten beginnen erst jenseits dieses Programms, wenn es geht, sich darüber zu verständigen, welche staatlichen Eingriffe das allgemeine Wohl erfordert, und ob die Abhilfe auf anderem Wege nicht zu erreichen ist. Die praktische Politik hängt heutzutage überhaupt zumeist da an, wo die wichtigsten Parteiprogramme mit ihren beherrschenden Allgemeinheiten aufhöhen. Die Menschheit ist zu realistisch geworden. Man verlangt in der Politik deutsche Antworten auf konkrete Fragen, und darans schließt auf den wahren oder falschen Glauben.“

(Reise- und Umzugskosten der Beamten.) Nach einer Auslegung durch Beschluß des Staatsministeriums besteht kein Anspruch auf Tagegelder und Reisekosten, wenn die Stelle, an welcher das Dienstgeschäft verrichtet wird, zwar in einer Entfernung von mindestens zwei Kilometern von dem hauptsächlich bebauten Theile, aber noch innerhalb der Grenzen des dem Beamten als amtlicher Wohnort angewiesenen Gemeindebezirks gelegen ist.

(Die Kampfweise der Sozialdemokratie) erfährt eine drastische Beleuchtung durch einen Vorgang in Spandau. Es handelt sich um unqualifizierbare Meutereien eines sozialistischen Stadterordneten, die er in der Sitzung vom 24. März gegen die Handhabung der Spandauer Armenpflege that. Als sich einige Armenpfleger bei der Armendirection beschwerten, setzte sich jener Herr anfangs auf's hohe Pferd und erbot sich, alle seine Behauptungen zu beweisen. Vergeblich warierte man indessen auf die Beibringung der verprochenen Beweise, so daß sich die Armendirection schließlich gezwungen sah, von dem Herrn eine Buße von 50 M. zu verlangen. Jetzt weigerte sich der Herr zu bezahlen, und schließ-

lich wurde er sehr kleinlaut: er gab zu, daß er zu viel gesagt habe, ohne aber den wahren Sachverhalt orientirt gewesen zu sein, und daß, nachdem er alle seine Behauptungen zurückgenommen, die Armenpfleger um Entschuldigung.

(Zum Berliner Bierbofott.) Dieser Tage haben in Berlin wieder eine große Anzahl von sozialdemokratischen Volksversammlungen stattgefunden, um den Wuth der Genossen zur Fortführung des Bierbofotts anzufeuern. Der Besuch der Versammlungen, für die meist nur sehr beschränkte Localitäten zu Gebote standen, ließ nach vorliegenden Berichten viel zu wünschen gelassen haben. Als interessante Einzelheit mag aus einem Bericht der „Post“ hervorgehoben werden, daß in einer Versammlung in der Markgrafenstraße, in welcher Hr. Wahnig sprach, eine ganze Gruppe von Genossen, denen das bofottfreie Bier des Wirthes gar nicht munden wollte, nachdem durch die übliche Resolution alle Genossen zur Fortsetzung des Bierkrieges verpflichtet worden waren, sich an verpönten Klingler labte, welches dort gleichfalls zum Ausschank gelangt. Mehrere Redner sollten betont haben, daß der Bierbofott unter jeder Bedingung aufrecht erhalten werden müsse, selbst wenn im Winter die weitere Unterstützung der ausländischen Brauereiarbeiter sich als unmöglich erweisen sollte. Das sind ja nette Aussichten für viele Opfer des Bierkrieges, deren Zahl noch etwa 450 betragen soll.

(Colonialpolitik.) Das Verhalten der Sudaneesen in der Schutztruppe in Kamerun sucht die „Köln. Ztg.“ dem Gouverneur Zimmerer zur Last zu legen. Hauptmann Morgen, so hebt das Blatt hervor, hat seinerzeit nach der Empörung der Dahomee-Soldaten einen Theil der Sudaneesen, die unter Major v. Wismann an der Expedition zum Njassa-See theilgenommen hatten, nach Kamerun gebracht und als Kern in die neue Schutztruppe eingestellt. Er zog außerdem etwa 70 Westafrikaner, meist West-Beite, heran und konnte nach dem Kriegszug gegen die Mungelen berichten, daß die neue Truppe sich sehr gut geschlagen habe. „Die Zusammenfassung der Schutztruppe aus zwei Elementen“, schrieb Hauptmann Morgen, „erachte ich für sehr günstig. Die ersten, krieglustigen und absolut zuverlässigen Sudaneesen werden überall den Stamm zu bilden haben, während die beweglichen West-Beite, welche mit dem westafrikanischen Busch und der Kampfmethode der Eingeborenen wohl vertraut sind, ein vorzügliches Ergänzungsmaterial bilden.“

Volkswirtschaftliches.

(Vom Genossenschaftstag des allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Genossenschafts- und Wirtschaftsgenossenschaften zu Göttingen) wird berichtet, daß am Mittwoch Abend nach Feststellung der Tagesordnung für die Hauptversammlung in das Bureau gewählt wurden Justizrath Schwank-Simeon, Präbisch-München und Regierungsrath a. D. Müller-Göttingen. — In der Verammlung vom Donnerstag widmete der Vorsitzende, Justizrath Schwank, nach den üblichen Begrüßungsreden dem verstorbenen Director der Frankfurter Commandite, Otto Weizner, einen warmen Nachruf. An den Verhandlungen nahmen Theil drei Engländer als Abgeordnete des englischen Genossenschaftsverbandes, Gray, Jones und Sulistio. Der Generalsecretar des englischen Genossenschaftsverbandes, Gray, hielt eine englische Ansprache. Die Engländer überreichten auch eine größere gedruckte deutsche Ansprache mit Mittheilungen über ihren Verband und Vergleichen mit der deutschen Organisation. Der Anwalt Schend ergänzte den gedruckten Jahresbericht mündlich in längerer Ausführungen, aus denen hervorging, daß die Genossenschaftsbewegung rüstig vorwärts schreitet. Ueber die Hilfskassen berichtete Verbandsdirector Hütt-Berlin. Der Antrag der sächsischen Genossenschaften, die zur Errichtung eines Denkmals für Schulze-Dehlig in Berlin gesammelten Gelder einer Pensionskasse zu überweisen, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Der erste Secretar der Anwaltschaft, Gerichtsassessor Dr. Grüger, hielt einen längeren Vortrag über die Grundzüge, Ziele und Erfolge der Genossenschaften nach Schulze-Dehlig gegenüber den Bestrebungen und Leistungen der Genossenschaften nach Raiffaischen System und über die den letzteren gewährten staatlichen Unterstützungen. Ein Antrag des Anwalts wurde angenommen, worin das Bedauern ausgesprochen wird darüber, daß die Errichtung dieser Kassen so häufig bemerkt werde zur Verbreitung unrichtiger Anschauungen über Ziele und Grundzüge der Schulze-Dehlig'schen Genossenschaften. Die Genossenschaften wiesen derartige Unwahrheiten und Angriffe entschieden zurück und fänden die sicherste Abwehr gegen alle solchen ungerechten Anschuldigungen in dem treuen Festhalten an den Grundlehren ihres Meisters und der verständigen fortwährenden Ausgestaltung ihrer bewährten Einrichtungen. Sie wiesen staatliche Unterstützung ab,

forderten aber gleiches Recht. Am Freitag wurde auf dem Genossenschaftstag ein Antrag des Anwaltes angenommen, der die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes über die Verbandsrevision und die Berathung des Berichtes des Revisors durch die Generalversammlung streng zu beachten empfiehlt. In den engeren Ausschuss wurden die auscheidenden Mitglieder Hopp, Anterburg, Nizze, Ribnitz und Schwannig-Zinnen wiederernannt. Als Ort des nächsten Genossenschaftstages (1895) wurde auf Einladung von Heber-Augsburg Augsburg angenommen. In der Nachmittags-sitzung hielt Dr. Krüger einen Vortrag über die ungerechtfertigten Angriffe auf die Consumvereine und die Mittel zu ihrer Abwehr. Er begründete damit eine Resolution des Anwaltes, wonach die Genossenschaften die große Bedeutung der Consumvereine anerkennen und erklären, daß die ungerechten Angriffe gegen die Consumvereine gegen die ganze deutsche Genossenschaftsbewegung sich richten. Der Vortrag Dr. Krügers wird gedruckt und den Vereinen zur Verfügung gestellt werden. Nach dem Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung wurde die Entlastung ausgesprochen und der Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1895 nach den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt. Danach wurden für Creditgenossenschaften und Baugenossenschaften die Beiträge zu den Kosten des Allgemeinen Verbandes vom Jahre 1894 an auf $\frac{1}{2}$ p. Ct. des jährlichen Reingewinns unter Beibehaltung der bisher geltenden Mindest- und Höchstbeiträge festgesetzt.

(Zur größeren Unfallverhütung in der Landwirtschaft haben die Ministerien der Regierungspräsidenten eine Normal-Verordnung zugehen lassen über die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirtschaftlichen Maschinen, die nicht im Freien arbeiten, mit der Aufforderung, sich die Einführung entsprechender Polizeiverordnungen oder die Abänderung der den gleichen Gegenstand betreffenden, geringen Anordnungen an die Betriebs-sicherheit stellenden Verordnungen angelegen sein zu lassen. Der Minister für Landwirtschaft spricht in seinen Erlasse das Ersehen aus, es möchten auf Ausstellungen nur solche Maschinen zugelassen werden, die mindestens mit den dieser Normal-Verordnung entsprechenden Sicherheits-Vorrichtungen versehen sind. Es sollen landwirtschaftliche Maschinen, die bestimmt festgelegt, der Sicherung der Bedienungsmannschaft dienenden Anforderungen nicht genügen, nicht in Betrieb gesetzt werden.

Provinz und Umgegend.

† **Mannburg, 24. August.** Aus hiesiger Umgegend schreibt man: Die jetzige unangenehme Witterung, welche nun schon seit Anfang Juli andauert, möchte den Landmann zur Ver-zweiflung bringen. Im vorigen Jahre war es die Futternot, welche denselben so große Sorge machte, in diesem Jahre giebt es Futter in Menge, aber wegen des Regens kann wieder die schöne Ernte nicht eingeerntet werden. Alles was bis jetzt eingeerntet ist, hat man nur so wegstreifen müssen, man sieht noch viel Weizen, zum Theil Ernte, fast sämtlichen Hafer aus den Feldern, meist gehauen und breit liegen oder in Mandel und Ständen stehen und fast ist es jetzt keinen Tag möglich gewesen, einige Fahren davon trocken ein-ernten zu können, däre wird das Getreide in diesem Jahre überhaupt nicht und jeder ist nur froh, wenn er es halbwoxe trocken weggeschaffen kann. Das schöne Futter, trotz, auf welches der Landmann für den kommenden Winter rechnet und so nöthig hat, ist schon halb verdorben. Die Felder durchweichen von dem vielen Regen und wird die Abfuhr des Ge-

treides immer schwieriger und erfordert mehr Spannkraft und Zeit. Auch mehr Geldkosten erfordert die Ernte, da das auf dem Boden liegende Getreide immer wieder gewendet werden muß, um es vor dem völligen Verderben zu schützen und doch ist beides, Arbeitskräfte wie Geld, dem Landmann so knapp zugemessen. Was nützen die schönen Berichte, die man schon im Mai lief, wenn die Saat faum aufgegangen, die Saaten fest, ausgezeichnet und versprochen eine gute Ernte, diese Berichte möchte man als Humbug bezeichnen, denn sie geben stets ein falsches Bild und hauptsächlich dem, der von der Landwirtschaft nichts kennt und der nur glaubt, dem Bauer wächst ja alles zu, er braucht ja nur zu nehmen. Die Ernte kann doch erst gelobt und beurteilt werden, wenn sie unter Dach und Fach gebracht ist, und eher sollten auch keine Berichte in die Welt geschickt werden.

† **Staßfurt, 24. August.** Der Sächsisch-Thüringische Verband vrend'scher Stenographen hielt seinen diesjährigen Verbandstag am Sonntag den 19. d. M. im Kremmling'schen Locale zu Staßfurt ab, für dessen Beförderung seitens der Staßfurter Schriftgenossen die Erlaubniß zur Besichtigung des Salzbergwerks erwirkt worden war. Da das Salzbergwerk Leopoldshall bekanntlich viel des Sehenswerthen darbietet, so hatte sich zum Besuche des diesjährigen Verbandstages eine große Anzahl Schriftgenossen von Nah und Fern, darunter auch einige Damen, eingefunden. Die Schachsfahrt ging, nachdem sich Herren und Damen in für die unterirdische Reise zweckentsprechende Costüme, die viel Heiterkeit erregten, gefeiert, nach 10 Uhr vormittags in Sectionen von Statten und haben an dieser Fahrt nicht weniger als 90 Personen theilgenommen. Nach geläufiger Besichtigung der großartigen unterirdischen Anlagen unter kundiger Führung wurde den ermüdeten und erhitzten Salonknappen in dem herrlichen, electricch erleuchteten Saale tief im Erdinnern Gelegenheit geboten, ihre so tief gesunkenen Lebensgeister durch ein frugales Frühstück, gewürzt mit Gambirinsbräu, wieder aufzufrischen, und sodann nach längerem Aufenthalt, der durch zündende Ansprachen, diverse Hochs auf die schöne Kunst und die herzogliche Bergverwaltung, sowie durch launige Vorträge verkürzt worden, gegen 4 Uhr mittags die Rückfahrt zu Tage angetreten. An der sich gegen 2 Uhr anschließenden Feststafel nahmen 80 Personen theil.

Nach aufgehobener Tafel wurden die Verhandlungen um 4 Uhr aufgenommen, die nach 7 Uhr ihr Ende erreichten. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die Mitglieder resp. Vereine des Verbandes im verfloffenen Verbandsjahre aner-kennenswerth große Thätigkeit entfaltet haben, wodurch ermöglicht worden, daß zwei neue Vereine gegründet werden konnten und der Verband somit auf 11 Vereine angewachsen ist. In 19 Vereinen und 13 Privatcurien wurden insgesamt innerhalb des Verbandes 148 Personen unterrichtet; auch eine große Anzahl praktischer Leistungen weist der Verband im vergangenen Jahre auf und haben sich darin zumeist die Magdeburger Vereine ausgezeichnet. Der Stand der Kassenverhältnisse ist ebenfalls als sehr günstig zu bezeichnen. Nach Beendigung der Verhandlungen fand ein Preiswettbewerb in 2 Abtheilungen statt. — Der nächste Haupt-Verbandstag vrend'scher Stenographen findet am 23. September c. in den Räumen der „Gesellschaft zur Freundschaft“ in Magdeburg statt. Als Vorort für den nächst-jährigen Unterverbandstag wurde Dessau gewählt.

† **Eisleben, 24. August.** Der Magistrat hier-selbst sandte dem „Eisl. Tagebl.“ eine Verichtigung zur Klarstellung der von diesem und anderen Blättern

gebrachten tendenziösen Behauptungen betr. die Kalamitäten in der Zeißingstraße und Umgegend. In dieser Erklärung wird folgendes festgestellt: Alle verbrochene Kanäle, sowie alte Wasserleitungen in hiesiger Stadt, deren Wasser das Senken und Segen einer größeren Anzahl von Häusern herbeigeführt, bezw. befördert haben könnten, sind trotz der sorgfältigsten Nach-sicherungen nicht aufgefunden worden. Der Breite Weg, bezw. der „westliche Theil der Oberstadt“ ent-hält seit alten Zeiten große Mengen von Grund-wasser, welches häufig in den Kellern einer größeren Anzahl von Häusern, namentlich des Breiten Weges, zutage treten ist und sicherlich für die Hausbesitzer mancherlei Unbequemlichkeiten und Unzuträglichkeiten mit sich gebracht hat. Davon aber, daß dieses Grundwasser Senkungen und Beschädigungen der Häuser herbeigeführt habe, ist uns nichts bekannt geworden. Einer Drainage dieses Stadttheiles wird technischerseits wohl nichts entgegensteht und wird dieselbe voraussichtlich auch zur gänzlichen oder theilweisen Beseitigung des Grundwassers dienen können. Aber abgesehen davon, daß diese Drainage (Kanalisation) sehr bedeutende Kosten verursachen würde, würde sie auch unserer Lebenserzeugung nach nicht das Geringste zur Beseitigung der Erdbewegungen beitragen. Wir stellen auf das Bestimmteste in Abrede, daß längere Zeit hindurch Wasser der städtischen Wasserleitung unentgeltlich abgelassen sind. Die Bassins und die Wasserleitungsgrößen sind, wie dies die sorgfältigsten Untersuchungen ergeben haben, vor Beginn der Bewegungen des Erdreichs in hiesiger Stadt vollständig dicht und unverändert gewesen. Später jedoch, und namentlich auch in neuerer und neuester Zeit, sind allerdings infolge der Erdbewegungen Wasserleitungsgrößen wiederholt be-schädigt worden. Ihre Ausbesserung ist infolge-somit nach Bekanntwerden der Beschädigung erfolgt. Endlich widerprechen wir der Ansicht, daß durch die Betonirung und Ausmauerung des Bettes der Bösen Sieben, die unter der Zeißingstraße und unter der Oberstadt überhaupt vorhandene Wasser-masse aufgehalten worden sei und dem Boden seine Tragfähigkeit genommen hätte. Abgesehen davon, daß bei der Auspflanzung des Bettes der Bösen Sieben sorgfältig darauf Rücksicht genommen worden ist, daß die vorhandenen Quellen und Kinnale ge-gehalt und über dem Pfaster fortgeleitet worden sind, erscheint es von vornherein ausgeschlossen, daß diese angeblich vorhandene Stauwasser die Ursache oder auch nur eine mitwirkende Ursache der Häuserbe-schädigungen sein können, da diese Beschädigungen diesseits und jenseits der Bösen Sieben und zwar in weiter Entfernung von derselben auftreten, auch der am Fuße der Zeißingstraße sich hinziehende Mühlbach etwaige Stauwasser aufgenommen haben würde.

† **Sangerhausen, 26. August.** In der Herberge zur Heimath wurde Freitag Abend von einem Schlosser Heinrich Kreuzberg die Landacht durch Singen roher Lieder geführt und mußte der-selbe deshalb an die frische Luft befördert werden. Hierüber ärgerlich selbiger der genannte Kreuzberg vor die Thür und verlangte wieder Einlass. Der Herbergsvater Lindner welcher hierauf den-selben beruhigen wollte, erhielt von ihm einen Meißerstock in den Oberarm und außerdem noch verschiedene Stöße, welche zum Glück jedoch bloß Rost und Wunde beschädigten, ohne ernste Ver-letzungen zu hinterlassen. Durch herbeigeholte Hilfe wurde dem Unthaten eine solche Portion Schläge zu theil, daß er in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. Außerdem wird wohl die übrige gerichtliche Strafe nicht ausbleiben.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Dom. Gestraft: Curt Hermann, S. des Teometers Dittlich; Rosa Anna Elisabeth, T. des Stadstrometers Stüger.
Stadt. Gestraft: Bertha Auguste Charlotte, T. des Kaufmanns Franke; Karl Friedrich, S. des Handarbeiters Meier. — Gestraft: der Handarbeiter H. F. Meier mit Frau W. B. geb. Witzig hier. — Be-erdigt: die Ww. Kapp geb. Hofmeister; der Maurer Bente; der einzige S. des Handar-Beiters; der Gepädriker Hamappel; eine aufersehle T.
Gottesackerfeier: Donnerstag den 30. d. M., nachmittags 5 Uhr, Ostes-dienst, Prediger Bernhart.
Kenntniß. Gestraft: Paul Otto, S. des Schuhmachermeisters Schwarz; Minna Ida, T. des Handarbeiters Geismeyer. — Beerdigt: der Handarbeiter Stöbe; der Wunke S. des Handarbeiters Tande.
Altenburg. Gestraft: Anna Maria Frieda, S. des Fabrikarbeiters Jäger; Max Witzig, S. des Handarbeiters Schmidt; Alfred, S. des Handarbeiters Zimmler; Paul Richard,

ein unehel. S. — Gestraft: der Fleischer D. Anton mit der vermittelten Hofheld geb. Paulic. — Beerdigt: die unverseh. Dreifel.
Vollbibliothek. Mittwoch 12-1 Uhr Rathhaus.
Gottlob Mieth. Am Sonnabend Abend 1/10 Uhr verchied nach längerem schweren Leiden der Friedehöhndarm.
 Die Beerdigung findet Mittwoch früh 9 Uhr statt.
 Die Familien **Körge** und **Ellinger.**
Todes-Anzeige. Sonntag früh 1 Uhr starb unerwartet unsere liebe **Bertha.**
 Die trauernde Familie **Zimmermann.**
 Die Beerdigung meiner lieben Frau findet **Dienstag Nachmittags 3 Uhr** vom hiesigen Friedhofe aus statt.
F. C. Weich nebst Kindern.

Heute entließ nach schweren Leiden unsere liebe kleine
Elisabeth.
 Merseburg, den 27. August 1894.
F. Pöbe und Frau.
Todes-Anzeige.
 Sonntag früh 11 Uhr verchied nach schwerem Leiden unsere liebe kleine **Emma** im zehnten vollendeten 3. Lebensjahre, was hiermit niederbeten anzeigen
Germaun Ross und Frau.
 Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Weinhausstraße 8, aus statt.
Dank.
 Für die zahlreiche Unterstützung während der langen Krankheit und für die Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Tochter, Schwester und Braut **Martha Dreßel** und den zahlreichen Kranz-schmuck sagen Allen innigsten Dank
 die trauernden **Hinterbliebenen.**
 Merseburg, den 26. August 1894.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
 vom 20. bis 26. August 1894.
Eheschließungen: der Fabrikarbeiter Gustav Hermann Grunbach mit Ida Gerburg, Johannisstraße 8; der Fleischer Gustav Adolf Otto Emil Anton mit der geistlich. Fabrik-arbeiter Hofheld, Auguste Maria geb. Paulic, Moienthal 12; der Handarbeiter Karl Friedrich Meier mit Bertha Pauline Witzig, Seiten-benckel 5.
Geboren: dem Maurer Schmidt eine T., Unteraltersberg 6; dem Holzgerber Rannah eine T., Kreuzstraße 3; dem Hiegelbeder Cobieler ein S., Hofenthal 19; dem Fabrikarbeiter Julius eine T., Unteraltersberg 62; eine unehel. T., dem Fabrikarbeiter Heine ein S., Neumarkt 11; eine unehel. F., dem Gelehrer-führer Witzig eine T., Neumarkt 32.
Verstorbene: des verstorh. Bahnwärters a. D. Rabe Wittwe geb. Hofmeister, 78 J., Schmalestraße 28; der Maurer Peter, 75 J., händ. Krantenhaus; der Handarbeiter Stöbe, 57 J., Kirchstraße 6; der Gepädriker Hamappel, 70 J., Gothastraße 16; des Handarbeiters Meier, 1 J., Orlanow 8; eine unehel. F., 7 M., des Handarbeiters Tande S. 3 M., Amtsstraße 3; des verstorh. Papiermachers Dreßel T., 19 J., Unteralters-berg 63.



